

wachsenen, Keines von Weiden also recht, ist dieß in meinen Augen immer — umgeformt und geistig ebenfalls durch ein gänzlich verändertes Leben, in welchem ich sogar meine Muttersprache beinahe bis auf die Schrift verlernen mußte, unendlich beengt, gewöhnte ich mich, die Menschen um mich her nur als meine Quälgeister und als Kerkermeister eines Gefängnisses, in welchem ich wider Willen fest gehalten wurde — zu betrachten und zu hassen. Ein Wort aber, das uns Kinder täglich, mir aber vorzugsweise wiederholt ward, lernte ich hassen wie ein feindliches Element und dieser Haß wuchs mit den Jahren, denn es war die Quelle der Leiden meiner Kindheit gewesen — den Anstand.“

(Fortsetzung folgt.)

Noch Etwas über die Bajaderen*).

Auch die Hall'schen „Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst“ brachten in mehreren Nummern neulich einen geistvoll geschriebenen Artikel über die Bajaderen, welcher zugleich den Herrn Verfasser als einen gründlichen Kenner der poetischen Literatur der Hindu- und Sanskritsprache documentirt. Nr. 260, Seite 2075 äußert derselbe über das Ballet „der Palmbaum und die Taube:“ —

„Dieser Tanz ist zur Erinnerung an die Sündfluth und an den Palmzweig (!) erfunden, welchen die Taube als Pfand des Friedens zwischen Gott und den Menschen zurückbrachte.“

Hierauf folgt als Beweis, daß die Sündfluthsage sich auch bei den Indiern erhalten habe, eine Relation aus zwei indischen Epopöen: Bhagavatam und Mahabarata über die Sündfluth, ohne daß aber eines Palmzweigs Erwähnung geschieht, der übrigens auch in der mosaischen Urkunde nicht vorkommt, weil es dort ein Delzweig ist. Symbol des wieder eingetretenen Friedens der Natur, welchen die Taube dem Noah brachte.

Am Schlusse jener Mittheilungen Seite 2078 spricht der ungenannte Herr Verfasser nur noch seine Berwundrung aus, „daß in den angeführten indischen Gedichten keine Taube vorkommt.“

Also kein Palmzweig und keine Taube, und doch soll jenes Ballet eine Erinnerung an die Sündfluth sein?

Jener Tanz ist aber durchaus keine Anspielung auf die Sündfluth, sondern eine Jahrhieroglyph, wie ich Nr. 256 der Abend-Zeitung am Schlusse eines Aufsatzes „über den ursprünglichen Zweck der schönen Künste“ befriedigend nachgewiesen zu haben glaube. F. Noth.

*) Vergleiche Nr. 255 und 256 der Abend-Zeitung.

Umeiseneier von Thuringus.

Die Chinesen haben eine große Vorliebe für die Zahl fünf. Nach ihrer Meinung haben sie fünf Elemente: Wasser, Feuer, die Metalle, das Holz und die Erde; 5 Haupttugenden: die Güte, Gerechtigkeit, Rechtsschaffenheit, Gewissenhaftigkeit und Wahrheit; 5 Geschmacks: sauer, süß, bitter, scharf und salzsauer; 5 Farben: himmelblau, gelb, fleischfarbig, weiß und schwarz. Sie behaupten, 5 Eingeweide seyen im Menschen: die Leber, das Herz, die Lunge, die Nieren und der Magen. Sie zählen 5 Sinnenorgane: die Ohren, die Augen, den Mund, die Nase und die Augenbrauen. —

Die Statuten eines Sterbe-Kassen-Vereins beginnen mit den Worten: „Da es sehr wenig Menschen giebt, die sich selbst begraben können.“

Was finden wir im Leben von unserm Idealen? — Das Leben liefert uns nur den schwarzen Sarg, in welchem wir jene Seelentriebliche begraben müssen.

Des Wölckchens Morgen.

Traum war mein Morgen, süß und wunderhold
Wie Kinder wohl auf seid'nem Pfühl ihn träumen,
Hell vor der Scheibe tanzt des Frühroths Gold
Und Flammenkränze Mund und Wang' umsäumen.

Licht war mein Kleid. Hell schwamm ich, leicht beschwingt,
Aus Duft gezeugt, im blauen Aetherkranze,
Ein frommes Kind, von Herrlichkeit umringt,
Beglückt, entzückt vom nie erahnten Glanze.

Stieg aus der Fluth des güldnen Morgens Strahl
Umloht der Waldung wirr verschlung'ne Kronen
Und bebt der See im glatten Felspokal
Und kam der Tag im Himmelreich zu wohnen.

Da zog ich auf zum jungen Sonnenlicht
Am Berg empor, des Kuppen rosig funkeln.
Denn solche Flammen sah ich, Kind, noch nicht
Die Purpurn glühn, wo nächtlich Wälder dunkeln.

Hinauf, hinauf zum Morgenminneschein
Wo sich umpurpert Wolkenflügel säumen;
Hinauf, hinauf, dort muß es lieblich seyn
Am Purpurquell, an Sonnenbrust zu träumen.

Ich flog hinauf, das güldne Roth zerfloß,
Der Liebe Urquell wäht' ich zu erfassen,
Ein Ritter naht mit blankem Strahlgeschloß
Und Minnemorgen muß am Tag erblaffen.

Alexander Soltwedel.